

Brunhild Höhling¹⁾

Goethe zu Gast im Gartenreich des Fürsten Franz

Vortrag am 13. Oktober 2012 vor Mitgliedern der
Anhaltischen Goethe-Gesellschaft
im Ringhotel „Zum Stein“, Wörlitz

Liebe Freunde der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft,
sehr geehrte Gäste!



Wenn man durch Deutschland fährt, trifft man in vielen Orten den Hinweis, dass Goethe auch dort war. Genauso verhalten wir uns auch in Anhalt-Dessau, wir nehmen es sogar nicht so genau. So wird z. B. behauptet, dass Goethe elfmal hier gewesen sei, es waren aber sieben Aufenthalte. Es wird behauptet, dass er mehrere Male am Drehbergfest teilgenommen hätte, nein, er war nur einmal dabei. Es wird behauptet, dass er im Gasthof „Eichenkranz“ übernachtet hätte, es war keinmal.

Goethe war zum ersten Mal hier, als er 27 Jahre alt war, zum letzten Mal in seinem 47. Lebensjahr. Er kennt das Fürstenpaar in harmonischer Zweisamkeit und erlebt ihre Entfremdung, wobei jeder sogar in seinem eigenen Haus lebt. Er kennt die beiden Söhne des Fürsten als Schüler des Philanthropinums, die sich zu Verantwortung tragenden Persönlichkeiten entwickeln. Und er kennt Ernst Wolfgang Behrisch und Basedow und wird sie immer wieder in Dessau treffen. Goethes Aufenthalt im Dezember 1776 war der erste und längste.

Erster Aufenthalt vom 3. Dezember - 20. Dezember 1776

Vergeblich hatte Fürst Franz gehofft, dass Herzog Carl August und sein Legationsrat Goethe seiner Einladung zur Prüfung im Philanthropinum Folge leisten würden. 14 Schüler, darunter Franz von Waldersee, der natürliche Sohn des Fürsten, und der Erbprinz Friedrich, zeigten ihr Können. Viele Zuhörer waren gekommen. 16 Geistliche speisten anschließend an der Hoftafel, 128 weitere Gäste an der fürstlichen Tafel im „Goldenen Ring“ am Markt.

Der nächsten Einladung zur winterlichen Jagd konnten die Weimarer jedoch folgen. Bis Rippach fuhr Fürst Franz, in seiner Begleitung ein junger Lehrer des Philanthropins, Christoph Kaufmann, den Gästen entgegen.

Wahrscheinlich lebt in Goethes Vorstellung Fürst Franz noch als einer der Männer wie Winckelmann, die „über uns so erhaben waren“, dass ihnen die höchste Achtung zuteil



Leopold III. Friedrich Franz

wurde, wie er es aus seiner Leipziger Studentenzeit erinnerte. Nun war er froh, den anstrengenden Querelen in Weimar entronnen zu sein. „Lenzens Eseley“ vermerkt sein Tagebuch. Der Vertrauten in Weimar schreibt er: „Abends 8 Uhr. Wir sind in Rippach, werden bis mitternacht ruhen und dann im Mondschein nach Leipzig.“ Begleitet werden der junge Herzog und sein Legationsrat Goethe vom Kammerherrn von Wedel, einem Jagdlakai und einem Läufer. Am Dienstag vermerkt das Tagebuch: „Gegen 9 Uhr in Leipzig, zu Oesern ...“. Am Abend sind sie nach neunstündiger Fahrt in Wörlitz. Gleich am nächsten Tag ist „Sauhetze“, bald darauf „Schweinshetze“. Goethe erlegt sechs Schweine.

Was befähigt den Dichter zu solch sportlichen Erfolgen? Natürlich hat er bereits Übung, wenn er mit Carl August in den Thüringer Wäldern jagt. Christoph Hufeland, Arzt und Zeitgenosse Goethes, schreibt: „In allen körperlichen Übungen – Reiten, Fechten, Voltigieren, Tanzen – war er der Beste.“ Ein heutiger Journalist ergänzte 1999: „Goethe hat seine Pferde nicht nur mit Bravour gehetzt, sondern auch selbst zugeritten. Er sprang in alle Flüsse, ‚nackt‘ wird berichtet, schoß wie ein Wilddieb, focht wie ein Musketier, und lief wie ein Holländer auf den Schlittschuhen.“

Bereits am zweiten Tag berichtet Goethe seiner Vertrauten Charlotte von Stein: „Wir sind auf dem Lusthause Wörlitz, von dem ich Ihnen viel erzählen will ... Vielleicht zeichne ich Ihnen was ... Wir sind bald in die Leute gewohnt, sie in uns. Mir tut's besonders wohl, daß so viel neues um mich herum lebt. Gute Nacht, liebe Frau.“

Was ist das Neue, das Goethe beeindruckt? Es ist sowohl das klassizistische Bauwerk als auch das sorgfältig zusammengestellte Interieur, aber hauptsächlich das Zusammenleben mit dem Fürstenpaar, die praktizierte Aufklärung. Hier speist der bürgerliche Dichter an der fürstlichen Tafel, in Weimar wird ihm und den anderen Räten am Extratisch serviert.

Neu ist auch der Einsatz moderner Technik: eine Wasserpumpe, im Souterrain ein Bad, Aufzüge bis in das oberste Stockwerk, hinter Scheintüren Schlafmöglichkeiten, vieles ist Erleichterung für die Dienerschaft.

Wo Goethe und sein Herzog die Nächte verbrachten, ist nicht überliefert. Es könnte ihm die Suite des Prinzen Albert zur Verfügung gestellt worden sein, da dieser seit zwei Jahren, verheiratet mit einer lippischen Gräfin, Wohnung im Oranienbaumer Schloss bezogen hatte.

Auch Hans Jürge ist noch für längere Zeit abwesend. Als Offizier Friedrichs II. ist er in Stettin eingesetzt. Aber auch Erdmannsdorff nutzt seine Suite, wenn überhaupt, nur noch wenig. Er hat eine Wohnung in der Residenzstadt in der Muldstraße nahe der Muldbrücke bezogen. Er erhält jetzt ein Gehalt von 100 Reichstalern monatlich.

Nach Schlossbesichtigung und Sauhatz sind abendliche Kampfspiele auf dem zugefrorenen See an der Reihe. Auch heute noch wird gern erzählt, wie Goethe mit einem Schwärmer dahinjagte und kurz vor der Roseninsel im Eis einbrach.

Für das Wochenende ist ein Besuch in der Herrnhuter Brüdergemeine in Barby eingeplant. Der vierte in der Kutsche oder im Schlitten ist wieder Christoph Kaufmann. Bischof Spangenberg, jetzt ein ehrwürdiger Greis, hat diese Schule eingerichtet und leitet sie immer noch als eine „Pflanzschule für künftige Geistliche“. Die Herrnhuter verehren den Messias. 1722 von Graf Zinzendorf für vertriebene Pietisten in der Oberlausitz eingerichtet, widmen sich ihre Mitglieder der Missionstätigkeit und Erziehungsarbeit. Tochtergemeinden gibt es in ganz Deutschland.



Landhaus Wörlitz

Die Reisenden besuchen auch den Friedhof der Herrnhuter. In einer Reihe liegende Grabsteine, mit Lebensdaten und Namen versehen, vermitteln den Eindruck der Ruhe und der Erfüllung des Lebens.

Goethe sind die Ideen der Herrnhuter seit einigen Jahren vertraut.

Als er 1768, 19-jährig, wegen eines Blutsturzes Leipzig verlassen musste, hatte ihn Susanna Katharina von Klettenberg, eine Verwandte, gesund gepflegt. Sie hatte sich nicht nur aufopferungsvoll seiner Genesung gewidmet, sondern ihm auch den Pietismus erschlossen. 25 Jahre später setzt er ihr in „Dichtung und Wahrheit“ in den „Bekenntnissen einer schönen Seele“ ein literarisches Denkmal. In diesem großen Alterswerk bezeichnet Goethe die Vertreter dieser „Geistkirche“ als die „Stillen im Lande“. Sie seien zwar Absonderungen von der gesetzlichen Kirche, aber ihre Sinneswerke zogen an durch Originalität, Herzlichkeit, Beharren und Selbständigkeit“. In seinem Roman „Die Wahlverwandtschaften“ nimmt er die herrnhutische Idee der Gleichheit im Tode auf.

Die Schlossherrin Charlotte begründet die Anlage eines neuen Friedhofs folgendermaßen: „Das reine Gefühl einer endlichen allgemeinen Gleichheit, wenigstens nach dem Tode, scheint mir beruhigender als dieses eigensinnige starre Fortsetzen unserer Persönlichkeiten, Anhänglichkeiten und Lebensverhältnisse.“

Auch Fürst Franz übernimmt diese Anregung der Bestattung. Als vor den Toren der Residenzstadt ein neuer Begräbnisplatz entsteht, erhält Erdmannsdorff den Auftrag 1787 ein Tor dafür zu bauen.

Es wird ein grabsteinloser Totengarten. Novalis vermerkt in seinem Reisejournal am 15. April 1793: „Grasplätze bedecken die Gräber ärmerer Leute.“

Im Sinne der Aufklärung soll die herrnhutische Idee der Gleichheit in die antike Diesseitshaltung verwandelt werden, d. h. im Bewusstsein des Todes das irdische Leben aufzuwerten und es nicht nur zur Vorbereitung auf das Jenseits zu verstehen.

Am Montag, dem 9. Dezember, kehrt die Reisegesellschaft nach Dessau zurück, übernachtet im Residenzschloss und hat am nächsten Tag wieder Spaß an der Schweinschütze.

Hier im Dessauer Schloss trifft Goethe seinen elf Jahre älteren Freund aus Leipziger Tagen wieder: Ernst Wolfgang Behrisch.

Engagiert als Erzieher des natürlichen Sohnes des Fürsten, Franz von Waldersee, war er nun am Dessauer Hof Maître de plaisir und gehörte zur Tafelrunde. Ein angenehmes Äußeres, gebildet, eine gepflegte Sprache prädestinieren ihn zum gewandten Unterhalter, der die Gäste des Fürstenhauses betreut. Selbst dichterisch begabt, nahm er Einfluss auf die Entwicklung des Theaters sowohl zur Eröffnung des neuen Theaterbaus als auch mit einem Drama „Bathmendi“. Zur Einweihung des Schlosses hatte er den Text zu Rusts Komposition gedichtet.

Am 24. Januar 1830 erinnert sich Goethe Eckermann gegenüber: „Ich fand ihn noch ganz wie sonst als feinen Hofmann und vom besten Humor. Hab ich es dir nicht gesagt, war sein erstes, daß du damals die Verse nicht drucken ließest, und daß du wartest, bis du etwas ganz Gutes machtest? Freilich, schlecht waren damals die Sachen auch nicht, denn sonst hätte ich sie nicht geschrieben ... Er war bei Hof sehr gelitten, ich sah ihn immer an der fürstlichen Tafel.“



Schloß Luisium

Am 11. Dezember, einem Mittwoch, verzeichnet das Tagebuch: „Übern Vogelherd nach Wörlitz.“ Goethe lernt das Jugendparadies des Fürsten Franz kennen. Die westliche Hälfte hatte er seiner Gemahlin zu ihrem 24. Geburtstag geschenkt. Erdmannsdorff hatte bereits mit dem Bau des zierlichen Schösschens begonnen. Der Fürst hatte die östliche Hälfte des Anwesens mit dem antiken Ruinenbogen und der verhüllten Frauenfigur zur Erinnerung an seine erste große Liebe selbst behalten.

An den nächsten drei Tagen lädt Fürst Franz wieder zu seiner Lieblingsbeschäftigung ein: Treibjagd, d. h. Parforcejagd, also Jagd auf den Hirsch, der mit Hunden gehetzt wird, und Schweinschütze.

Etliche Jahre später schildert die Gesellschafterin der Journalistin Elisabeth von der Recke, eine Freundin der Fürstin, wie solch eine Treibjagd verlief:

„Der Hofstaat und die ganze Jagd liegen in Oranienbaum ... Wir fahren mit der Fürstin und der Gräfin (Luise) von Anhalt in einem offenen Wagen. Der Fürst saß zu Pferde und nun stieß die ganze Jagd aus Oranienbaum zu uns. Diese bestand nun aus Prinz Hans Jürge und dem Erbprinzen Friedrich, einigen Hofkavalieren und Damen und dem ganzen Troß von Jägern und Hunden. Der ganze Lärm, das Bellen der Hunde und die Menge wohlgerüsteter Reiter hat etwas sehr Ergötzendes ... Zwei Stunden währte die ganze Jagd, der Hirsch war erlegt, verteilt und wir kehrten nach Wörlitz zurück, der ganze Hofstaat aber wieder nach Oranienbaum. Wir speisten unsere Mittagsmahlzeit von drei bis sechs Uhr.“



Herzog Carl August von Weimar

Am Sonntag, dem 15. Dezember, fahren die Fürstin Luise, Herzog Carl August, Goethe und Kaufmann wieder in die Residenzstadt. „Bey Basedow“ schreibt Goethe lakonisch und wird sich erinnern, wie er den 25 Jahre Älteren auf dessen Werbereise in die ökonomisch hochentwickelten Rheingegenden begleitet hatte, um für seine pädagogischen Pläne Gelder zu werben. Mitte Mai 1771 hatte Johann Bernhard Basedow Gelegenheit erhalten, dem Dessauer Fürstenpaar im Schloss Oranienbaum seine Reformpläne vorzutragen. Mit einem festen Gehalt von monatlich 91 Reichstalern 16 Groschen war er angestellt worden, so dass er am 29. November 1771 mit seiner Familie und zwei Mitarbeitern nach Dessau übergesiedelt war. Zur Gründung

der Schule hatten die Fürstin Luise und der Domherr von Rochow eine erhebliche Summe zugesteuert.

Seitdem sind fünf Jahre vergangen, jetzt am 15. Dezember 1776 wird dem 30-jährigen Edukationsrat Johann Heinrich Campe, vor kurzem Erzieher der Brüder Humboldt in Tegel, in einer feierlichen Zeremonie die Leitung des Philanthropinums übertragen. „In den Schulen, ihr Fürsten, in den Schulen, ihr Väter des Staates, in den Schulen oder nirgends muss man die Werkstatt anlegen, wenn man Menschen veredeln, Gewerbe, Künste und Wissenschaft befördern und Nahrung und öffentlichen Wohlstand des Landes erhöhen will“, hatte Basedows leidenschaftlicher Appell gelaute.

Goethe wird das Scheitern Basedows bedauert, vielleicht aber auch vorausgesehen haben. Bei seinen nächsten beiden Aufenthalten im Dessauischen wird er ihn wieder besuchen.

Herzog Carl August und Goethe übernachten wieder im Dessauer Schloss, um am nächsten Tag mit dem Fürsten auf die Hasenjagd zu gehen. „Feldtreiben“ vermerkt Goethe in seinem Tagebuch.

Am Dienstag sind sie wieder in Wörlitz „zu Hauße“. Demnach fühlt sich Goethe im überschaubaren Schloss wohl, das einen engen Kontakt mit dem Hausherrn ermöglicht, der in vieler Beziehung Vorbild für seinen 19-jährigen Gebieter sein kann. Nach nochmaliger Schweinshetze treten die Gäste aus Weimar am Donnerstag, dem 19. Dezember, den Rückweg an.



Goethes Gartenhaus
in Weimar

Obwohl im Winter erlebt, haben sowohl Carl August als auch Goethe die Parkgestaltung in Wörlitz als nachahmenswert empfunden. Im darauffolgenden Jahr besucht Fürst Franz Goethe in seinem schlichten Gartenhaus und erkennt voller Freude die ersten Bemühungen um die Gestaltung eines englischen Gartens im Ilmtal.

Der lange Aufenthalt war Anregung für weitere Besuche in Dessau und Wörlitz. Carl August hat mehrfach an Jagden teilgenommen, Goethe niemals wieder.

Goethe ist mehrfach der Vorwurf gemacht worden, die pädagogischen Anregungen nicht in Weimar umgesetzt zu haben, aber für die Schulen war nicht er, sondern Herder zuständig.

In der Rückschau auf diesen ersten Aufenthalt, den längsten, sollte eine Vermutung erlaubt sein.

„Viel Neues um uns“, konstatiert Goethe, als am ersten Tag eine Schlossbesichtigung erfolgt war. Das klassizistische Landhaus, noch nie gesehen, die modernen Einrichtungen im Inneren: die einfachen Treppenaufgänge, im Souterrain Bad und Wasserpumpe, die das Wasser in die oberen Stockwerke transportiert, die Aufzüge, Türen, hinter denen sich Gäste- oder Dienerbetten verbergen, alles ist neu.

Aber auch die vielen Kunstgegenstände, die Gemälde, Kupferstiche, Skulpturen in den Nischen und auf den Kaminen, sie erinnern an Rom, Neapel, Florenz und zeigen Bilder aus der griechischen und römischen Mythologie. Goethe wird sich alles noch einmal in den nächsten Tagen im Alleingang angesehen haben, denn es ist ja auch im Sinne des Gastgebers, und vieles kennt der Gast aus seinem Elternhaus, wo der Vater Erinnerungen an seine Reise in Italien dokumentiert hatte.

Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass Fürst Franz an den langen Winterabenden von Winckelmann in Rom, den Weltreisenden Vater und Sohn Forster in London und vom Besuch bei Jean-Jacques Rousseau berichtet hat. Der hochgebildete Goethe bringt die Voraussetzungen mit, das Dargebotene zu verstehen.

Zweiter Aufenthalt vom 13. – 14. Mai 1778

Die beiden Regenten wollen ergründen, wie weit die Kriegsvorbereitungen des preußischen Königs bereits gediehen sind, denn Rekruten, Proviant und Vorspann waren bereits aus Dessau verlangt worden. Fürst Franz war den Weimarnern nach Leipzig entgegengekommen, um sie zum Berlinbesuch zu überreden.

Neun Stunden benötigt man damals von Leipzig nach Dessau bzw. Wörlitz.

Goethe kennt Wörlitz bereits gut, aber vor 1½ Jahren war Winter, jetzt ist Frühling. Er erkundet den Park, wahrscheinlich vom Boot aus. „Nach Tische im Regen“, vermerkt sein Tagebuch und alles erscheint „wie im Vorüberschweben eines leisen Traumbildes“.



Charlotte von Stein

Am nächsten Morgen wird die angebetete Freundin Frau von Stein informiert: „Hier ists ietz unendlich schön. Mich hats gestern abend wie wir durch die Seen, Canäle und Wäldgen schlichen sehr gerührt wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben einen Traum um sich herum zu schaffen. Es ist wenn man so durchzieht wie ein Märhgen das einem vorgetragen wird und hat ganz den Charakter der Elisischen Felder, in der sachtsten Mannigfaltigkeit fließt ein (in) das andere, keine Höhe zieht das Aug und das Verlangen auf einen einzigen Punckt, man streicht herum ohne zu fragen wo man ausgegangen ist und hinkommt. Das Buschwerk ist in seiner schönsten Jugend, und das ganze hat die reinste Lieblichkeit.“

(Es soll der schönste Brief von über 1000 sein, den Goethe an die Frau von Stein geschrieben hat.)

Goethe ist jedoch nicht nur Dichter, der sich um eine formvollendete Sprache bemüht, er ist auch Maler. So krönt er seine Begeisterung durch eine Zeichnung. Er stellt seine Staffelei am Sommersaal auf und zeichnet die Südostecke des Schlosses durch die Bäume hindurch, den Treppenaufgang und das Podest, nicht die Vorderansicht des modernen klassizistischen Bauwerks, sondern den Eingang, als sei man eingeladen, sich das Innere zu besehen und es zu bewundern. Besonders deutlich sind die Fenster der Bibliothek gezeichnet. Gelegen zwischen den Schlafzimmern der beiden Fürstlichkeiten zeugt sie von der hohen Bildung beider.

Festsaal und Bibliothekswände waren vor kurzem fertiggestellt worden. Letztere eine Reminiszenz an die Wandbemalungen in Pompeji. Hier aber sind es Porträts bedeutender Persönlichkeiten: Autoren der Dichtkunst und Beredsamkeit, der Gesetzgebung und Sittenlehre, der Geschichte und der Schönen Künste, der Philosophie und Theologie. Sie zeugen von der umfangreichen humanistischen Bildung des Fürsten. Van Kempen wird viel später notieren: „Welch eine Galerie der größten Dichter und Denker aus sagenhafter Vorzeit bis zur damaligen Gegenwart, es sind die geistigen Ahnen des Herzogs, die uns hier grüßen.“

Goethe wird sich in seinem Haus am Frauenplan auch eine Bibliothek einrichten, die allerdings nur ihm und seinen Mitarbeitern zur Verfügung steht.

Am 14. Mai 1778 geht es nach Berlin. Es ist ein wunderschöner Frühlingstag. An diesem Donnerstag stehen Goethe im Gefolge seines jungen Herzogs, der Kammerherr von Wedel und Fürst Franz am Ufer der Elbe und warten auf das Schiff, das sie nach Wittenberg bringen soll. In Treuenbrietzen werden sie übernachten, dann weiter nach Potsdam.

Ernst Wolfgang Behrisch, Freund Goethes aus Leipziger Tagen, seit vielen Jahren geschätzter Kammerherr am Dessauer Hof, hatte sie durch den frühlingshaften Wald begleitet und die Reisegesellschaft mit humorigen Erzählungen und Bonmots unterhalten.

Berlin ist ein besonderes Thema.

Dritter Aufenthalt vom 23. – 29. Mai 1778

Sechs Tage waren Fürst Franz und seine Weimarer Gäste im turbulenten Berlin gewesen und hatten erlebt, wie die Vorbereitungen auf einen neuen Krieg auf vollen Touren liefen. Der König war bereits in Schlesien bei seinen Truppen. Hatte Goethe zu Beginn der Fahrt erwartungsvoll an Frau von Stein geschrieben: „Und nun bald in der Pracht der königlichen Städte, im Lärm der Kriegsrüstungen ...“, und von Berlin aus: „Es ist ein schön Gefühl, an der Quelle des Krieges zu sitzen, in dem Augenblick, da sie überzusprudeln droht“, kommt er zwei Tage später jedoch zu der Erkenntnis: „Ich bete die Götter an, und fühle mir doch Mut genug, ihnen ewigen Haß zu schwören, wenn sie sich gegen uns betragen, wie ihr Bild – die Menschen.“

Deshalb sucht Goethe am 24. Mai, dem nächsten Tag, die Einsamkeit.

Er muss die Geschehnisse in Berlin verarbeiten. Er zeichnet am Vormittag, am Nachmittag lässt er sich spazieren fahren. Er sieht die sorgfältig bestellten Felder, den geringen Anteil der Brache, die mit Obstbäumen bepflanzten Fahrstraßen und die Unterstraßen für die Fußgänger und Wanderer. Die gepflegten Forsten hat er bei den Jagden bereits erlebt.

Am nächsten Tag ist die Bernburger Herrschaft angereist. Friedrich Albrecht (1735 – 1796, regiert seit 1765), nur wenig älter als Fürst Franz, betrachtet diesen in seinen Reformen als Vorbild.

Die Fürsten sind besorgt, dass ein neuer Krieg ihr Land in seiner friedlichen Entwicklung zurückwerfen wird. Wie soll Schaden von der Bevölkerung abgewandt werden?

Ehe sich die Fürsten und Goethe wieder dem drohenden Krieg zuwenden, wird ein Tag der Erholung eingelegt. Im Tagebuch der Fürstin Luise liest sich der Vormittag folgendermaßen: „Goethe zeichnete, ich stickte und der Herzog faulenzte. Als ein Bienenschwarm sich über uns in einen Baum setzte, sagte Göthe, daß dies eine lange Fortsetzung unseres gegenwärtigen Thuns vorbedeute.“

In Matthissons Bearbeitung des Tagebuchs liest es sich etwas anders: „Der Fürst las vor, ein Kammerherr faulenzte.“

Am Nachmittag lässt sich Goethe nach Dessau fahren. Im Vorgelherd erlebt er allein in der Stille den fertiggestellten Garten. Sein Malerauge wird sich am das sich im See spiegelnde Schlösschen erfreut haben. Da es ein Dienstag ist, stört auch kein weiterer Besucher die Einsamkeit.



Johann Bernhard Basedow

Am Abend besucht Goethe wieder den alten Bekannten Basedow. Aus der Ferne hatte er die Querelen am Dessauer Philanthropin verfolgt. Die ständige Einmischung des nicht mehr Verantwortung tragenden Basedow hatte nicht nur den Curator Campe verärgert, sondern auch andere junge Lehrer, so dass einige es vorgezogen hatten, die Anstalt wieder zu verlassen. Allerdings hatten sie die neuen Ideen Basedows verinnerlicht, so dass sie diese in ihrem neuen Wirkungsbereich erfolgreich umsetzten.

Goethe stand der Erziehungspraxis Basedows abwartend gegenüber, weil sie seiner Ansicht nach allzu sehr einer Dressur ähnelte. Dem widerspricht, dass die Schüler, denen eine umfassende Bildung zuteil geworden war, sich im Philanthropinum wohlfühlten, besonders, seitdem Fürst Franz das Palais seines Onkels Dietrich mit dem großen Garten zur Verfügung gestellt hatte. Seit dieser Zeit galt die Bildungsanstalt als „der Welt modernste Schule“.

Am 27. Mai rückt wieder der künftige Krieg in das Blickfeld. Fürst Franz und seine Gäste fahren nach Aken, um an einem Manöver teilzunehmen. Es ist preußisches

Gebiet. Seit Leopold I. dürfen die Dessauer Fürsten dort jagen. Die weiten Felder mit ihren kleinen Erhebungen sind ein ideales Gelände. Nach dem Schaden für die Bauern wurde kaum gefragt. Friedrich Albert, Fürst zu Bernburg, lädt zu Tisch. Goethe lernt die Generäle kennen und führt sie in seinem Tagebuch namentlich auf. War er beeindruckt? An Charlotte von Stein schreibt er: „Es ist sehr hübsch, so viel neue Menschen von einer eigenen Art zu sehen. Unter den Generals und Offiziers ist manch tüchtig und stattlicher Mann.“

Am nächsten Tag, es ist Himmelfahrt, halten sich die Gäste in der Residenzstadt auf. Im Schloss hat Erdmannsdorff einen Theatersaal gebaut, in dem sie am Abend ein Konzert besuchen, das von Friedrich Wilhelm Rust dirigiert wird. Goethe kennt den Komponisten, der die Musik zur Einweihung des Wörlitzer Schlosses geschrieben hatte, da er einer der ersten war, der einige Goethe-Lieder vertonte.

Goethe titulierte ihn seitdem als „Großer Meister“.

Am 29. Mai treten der Herzog Carl August und Goethe die Heimreise an. Am 1. Juni treffen sie in Weimar ein, wo man mit Aufmerksamkeit Goethes Einfluss auf den jungen Herzog beobachtet. Wieland kommentiert die Reise: „Ich werde je länger je mehr überzeugt, daß ihn (Carl August) Goethe recht geführt ...“



F. W. v. Erdmannsdorff

Vierter Aufenthalt vom 23. - 30. September 1781

1778 hatte es nur kurze Gefechte gegeben. Diplomatische Verhandlungen Frankreichs und Russlands hatten eine Ausweitung des Konflikts verhindert. Preußens Streitkraft war auch nicht mehr die alte.

Schon im August hatten sich die beiden Fürsten in Weimar über die neue Situation verständigt. Österreich ist immer noch eine Gefahr. Fürst Franz will ihr begegnen, indem er einen Bund der mindermächtigen Fürsten in Erwägung zieht. Dazu vertieft er bewusst den Kontakt nach Weimar, wobei er den jugendlichen Herzog seinen Plänen gewogen macht. So löst sich allmählich Carl August aus der Führung seines Mentors Goethe. Dieser ist sowieso überlastet durch neue Verantwortungsbereiche. Er leitet jetzt die Bergwerkskommission, die Wegebau- und die Kriegskommission.

Im Juni 1780 folgt der jugendliche Weimarer Hof, einschließlich des Bruders Constantin, der Einladung des Fürsten Franz nach Wörlitz.

Der englische Garten mit seinen Sichtachsen und seinen Points de vues und die wohlbestellten Felder rufen höchste Bewunderung hervor und bestätigen Wielands Urteil, der den Fürsten Franz als „vortrefflich“ bezeichnet, als einen „thronwürdigen“ Mann, ja als einen „Phönix unter den Fürsten“.

Auch Goethe hat eine Einladung erhalten, von der Fürstin Luise persönlich, an ihrem Geburtstagsfest auf dem Drehberg teilzunehmen. Er lässt sich von Fritz von Stein, 11 Jahre alt, dem Sohn der Vertrauten Charlotte von Stein, begleiten. Mit ihm will er das Philanthropinum besuchen und ist gespannt auf das Urteil des Elfjährigen.



Frederic le Bert de Bar (Aquarell 1786):
Grabmal auf dem Drehberg

Am Abend des 23. September 1781 treffen die beiden Reisenden in Dessau ein, wie das Tagebuch Berenhorsts vermerkt. Äußerst beeindruckend verläuft das „Fest des Grabmahls auf den Griesenschen Wiesen“, wie es damals genannt wird. Der Hof und die Bevölkerung feiern gemeinsam mit Spielen, Tänzern, sportlichen Wettkämpfen, wozu auch Pferde- und Hutrennen gehören. Die Fürstin zeichnet die Sieger aus und beschenkt künftige Bräute.

Goethe trifft den Fürsten von Bernburg wieder und lernt im Domherrn von Rochow, Landschulreformer und Gutsherrn von Reckahn, einen langjährigen Freund des Fürsten Franz kennen. In seinen Dorfschulen unterrichten nicht entlassene Unteroffiziere, sondern gut ausgebildete pädagogisch begabte junge Lehrer. Interessenten aus ganz Europa stellen erstaunt fest, zu welchen Kenntnissen und Fertigkeiten Dorfkinder geführt werden können.

Fürst Franz war dem Vorbild gefolgt und hatte zwei Jahre zuvor im Gelben Haus in Wörlitz ein Seminar für künftige Lehrer des Volkes eingerichtet. Jeweils sechs künftige Pädagogen bereiteten sich, auch auf musikalischem Gebiet (z. B. hatte jeder in seinem Zimmer ein Klavier) intensiv auf ihren Beruf vor.



Philanthropinum im Palais Hilda

Mit dem erweiterten Blickfeld besucht Goethe zum dritten Mal das Philanthropinum in Dessau. Prinzipien des Unterrichts waren Anschaulichkeit und Praxisnähe. Naturwissenschaften, lebende Sprachen, körperliche Ertüchtigung, Ausbildung in einem Handwerk standen auf dem Lehrplan. Im Garten gab es Anlagen für Sport und Spiel. Jeder Schüler übte in seinem Garten den Anbau von Obst und Gemüse. Auch eine Baumschule war vorhanden. An Wandertagen wurde die heimische Landschaft erkundet.

Die Prügelstrafe war abgeschafft. Beliebt waren Theateraufführungen. Zu den Autoren gehörte Friedrich von Matthiesson und August von Rode.

Das Philanthropinum gehört zu den Eliteschulen. Das Schulgeld beträgt 120 Reichstaler, das dreifache Gehalt eines Lehrers. In seiner besten Zeit werden 150 Schüler unterrichtet, darunter sind 60 vom Adel.

Goethe wird die Ideen weiterer Pädagogen mit Aufmerksamkeit verfolgen. In seinem Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ sind die Gedanken eines Schweizers, eines Nachfolgers von Pestalozzi, zu finden. Erziehung zur Ehrfurcht ist das Ziel: Ehrfurcht vor einem höheren Wesen, Ehrfurcht vor dem Menschen neben uns und Ehrfurcht vor

der Erde und ihren Gaben. Fritz von Steins Eindrücke sind leider nicht überliefert. Am 30. September treffen die beiden Reisenden wieder in Weimar ein.

Fünfter Aufenthalt vom 22. – 24. Dezember 1782

Das Verteidigungsbündnis der mindermächtigen Fürsten gegen die Expansionsgelüste der Großmächte war inzwischen so weit gediehen, dass eine dauerhafte Institution geplant war, mit einem stehenden Heer und Mainz als gemeinsamen Waffenplatz. Der Initiator dieser Bemühungen, die die bestehende Kleinstaaterei zementieren sollte, ist Fürst Franz, den der zeitgenössische Historiker Johannes Müller deshalb als „Deutschen Aristides“, als Friedensfürsten, bezeichnet.

Vor dem 5. Aufenthalt hatte es einige wichtige Begegnungen zwischen Dessau und Weimar gegeben:

Am 10. April 1782 war Goethe das Adelsdiplom verliehen worden, unterzeichnet von Kaiser Joseph II., bezahlt vom Herzog Carl August. Der so geehrte schreibt an Charlotte von Stein: „Ich bin so wunderbar gebaut, daß ich mir gar nichts dabei denken kann. Wieviel wohler wäre mir's, wenn ich, von dem Streit der politischen Elemente abgesondert ..., den Wissenschaften und Künsten, wozu ich geboren bin, meinen Geist zuwenden könnte.“

Anfang Juni bezieht er das Haus am Frauenplan.

Für Carl August ist Fürst Franz der ältere Freund und sein Vorbild. Deshalb errichtet er im Ilmpark auf halber Höhe ein Denkmal für den 42jährigen. Ein schwerer Felsbrocken von der Ehringsdorfer Flur dient als Point de vue, als Blickpunkt. Fünf Jahre später wird die Inschrift „Francisco Dessaviae Principi“ eingemeißelt, dem „Fürsten Franz aus Dessau“. Zur Errichtung des Denkmals am 12. Juni 1782 ist das Dessauer Fürstenpaar eingeladen. In der Weimarer Bibliothek werden Büsten von Fürst Franz und seinem genialen Baumeister Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff aufgestellt. Die Einweihung erfolgt in Anwesenheit des Hofes und des hohen Staatsbeamten Johann Wolfgang von Goethe.



Dessauer Stein im Ilmpark Weimar

Als der Weimarer Hof auf Empfehlung Goethes im Herbst am Fest auf dem Drehberg teilnimmt, werden die Fürstlichkeiten eingeladen, sich das Lustschloss auf dem Sieglitzer Berg anzusehen. In Form eines Tempels steht es am Ufer der Elbe. Als „Solitude“ drückt es den Willen zur Einsamkeit aus. Das Erlebnis dieses dorischen Tempels mit seinem wunderschönen Teesalon, dem schönsten Saal aller Erdmannsdorffbauten, inspiriert Carl August zur Nachahmung. Am Steilhang des Weimarer Parks mit seinem weiten Blick über das Ilmtal hinweg entsteht das Römische Haus. Es gilt bis heute als das schönste Denkmal des Weimarer Klassizismus.

Auch Anna Amalia, die Herzoginmutter, empfängt im Gartenreich des Fürsten Franz die Anregung, ihren Besitz im Dorf Tiefurt an der Ilm in einen englischen Garten umzugestalten. Sie verlässt dafür Schloss Ettersberg im Buchenwald.

Goethe hatte im Sommer Lavater wiedergetroffen. Fürst Franz ist im Gespräch. Am 4. Oktober schreibt Goethe nach Zürich: „... ein würdiger Mann. Zwar sind wir bisher einander noch nichts geworden, ... genug, wenn man weiß, daß eine schöne und große Natur irgendwo existiert, und daß man sie, wie es so tausendfältig geschieht, nicht erkennt.“

In den Weihnachtstagen des Jahres 1782 sind Carl August und Goethe mal wieder in Dessau, allerdings nur für drei Tage, erstaunlich bei der langen Reise von Weimar bis Dessau.

Goethe ist jetzt Kammerpräsident, d. h. Finanzminister, und damit einer der höchsten Würdenträger im Kleinstaat Sachsen-Weimar.

Wahrscheinlich geht es dem Weimarer Herzog um die Realisierung des beabsichtigten Fürstenbundes.

Zwar hatte Goethe Carl August gegenüber schon 1778 von dem Vorteil gesprochen, den „eine schnell geschlossene Vereinigung der Reichsfürsten untereinander bieten möchte“, so ist er jetzt, da sich die Verhandlungen in die Länge ziehen, immer skeptischer, und er schreibt am 28. Oktober 1783 an Carl August: „Wie sich auch Ihr Geschäft wendet, betragen Sie sich mäßig und ziehen sich, wenn es nicht anders ist, heraus, ohne sich mit denen zu überwerfen, die Sie hineingeführt und kompromittiert haben.“

Goethe könnte sich während der drei Tage in Dessau nähere Informationen über die Gelehrtenbuchhandlung erworben haben. Da die Bedingungen für die Autoren außerordentlich günstig sind, beabsichtigt er, seine erste Gesamtausgabe hier zu verlegen. Jedoch war dem Unternehmen kein Glück beschieden.

Goethe schreibt nach den drei Tagen an Frau von Stein: „In Dessau wenig guts und viel Langeweile.“ Bei der Abreise am 24. Dezember begleitet Fürst Franz seine beiden Gäste noch eine Stunde auf dem Heimweg. Goethe schreibt nun an Frau von Stein: „Der Fürst von Dessau begleitete uns heute noch eine Stunde, das war der interessanteste Augenblick. Es ist ein trefflicher Mensch.“ Am 6. Januar ist die Begründung zu lesen: „Die Briefe aus der Schweiz (hätte ich gern), ich habe sie dem Fürsten von Dessau versprochen.“

Für lange Zeit wird dieser der letzte Besuch Goethes in Dessau gewesen sein. Zwar begleitet er den Fürsten Franz, wenn dieser in Weimar war, jeweils bis Auerstädt, aber bei den Geheimverhandlungen am 16. September 1783 in Brück und am 14. September in Wörlitz sind die Fürsten unter sich.

Goethe ist in seinen Bemühungen, Carl August zu einem vorbildlichen Staatsmann im Sinne der Aufklärung zu erziehen, gescheitert. Er kommt zu der Erkenntnis, dass in einem absolutistisch regierten Staat grundlegende Reformen nicht durchführbar sind. Deshalb beschließt er 1786, Abschied von seinem bisherigen Wirkungskreis zu nehmen und im Einverständnis mit seinem Dienstherrn in Italien „unter reinstem Himmel

wiedergeboren zu werden“. Am 9. Juli schreibt er an Charlotte von Stein: „Wer sich mit der Administration abgibt, ohne regierender Herr zu sein, der muß entweder ein Philister oder ein Schelm oder ein Narr sein.“

Während Goethes Abwesenheit trifft Schiller in Weimar ein. Im Brief vom 24. Juni 1787 lesen wir Herders Urteil über Goethe: „Er gibt ihm einen klaren universellen Verstand, das wahrste und innigste Gefühl, die größte Reinheit des Herzens. Alles, was er ist, ist er ganz, und er kann, wie Julius Cäsar, vieles zugleich sein. Er ist frei von allem Intrigengeist. Er liebt in allen Dingen Helle und Klarheit, selbst im Kleinen seiner politischen Geschäfte. Ihm (Herder) ist er ein allumfassender Geist.“

Sechster Aufenthalt vom 27. Juli – 2. August 1794

16 Jahre sind vergangen, seit Goethe den frühlingshaften Park erlebte. Nun erhält er eine Einladung vom Fürsten Franz, sich die Neuen Anlagen im Wörlitzer Garten anzusehen.

Der 45-jährige befindet sich jetzt auf der Höhe seines Ruhms. Die Jahre in Italien haben seine Schöpferkraft aufs Neue beflügelt. Im repräsentativen Bürgerhaus am Frauenplan in Weimar ist mit der jungen Christiane Vulpius und dem Sohn August freudvolles Leben eingezogen. Seit 1791 leitet Goethe das Weimarer Hoftheater. Die belastenden Wochen während der Champagne in Frankreich liegen hinter ihm, obwohl die Gefahr eines europäischen Krieges nicht gebannt ist.

Die beglückende Freundschaft zum genialen Friedrich Schiller hat im nahegelegenen Jena ihren Anfang genommen. „Für mich besonders war es ein neuer Frühling“, charakterisiert Goethe später dieses Jahr 1794.

Am Donnerstag, dem 24. Juli, reisen das Weimarer Herzogspaar und der Herzog von Meiningen nach Dessau. Goethe trifft erst am Sonntag, dem 27. Juli, in Wörlitz ein. „Ist er über den Fliederwall gefahren an der Rousseau-Insel vorbei, den Pavillons auf dem Eisenhart, durch das Tor der Stadt, den Eichenkranz?“ Schon diese Bauten sind neu. Was sagt er nun erst über die Synagoge (den Portunustempel), die Grotte der Egeria und den Stein, eine Nachbildung des Vesuvs, und die Villa Hamilton? Vom Schiff aus zeigt Fürst Franz seinen Gästen die neuen Gebäude und den Stein. Der Vulkanologe Goethe ist so beeindruckt, dass er ihn zeichnet.



Gasthaus „Zum Eichenkranz“ in Wörlitz

In der Villa Hamilton, eine Reminiszenz an den britischen Gesandten und Vasensammler in Neapel, dürften neben der kostbaren Innenausstattung auch die Tuschzeichnungen und Kupferstiche von Jakob Philip Hackert Goethes besonderes Interesse gefunden haben, hat doch dieser ihn die italienische Natur mit den Augen des Künstlers sehen gelehrt und seinem Schaffen wertvolle Anregungen gegeben. Durch die

Gespräche des Fürsten mit Goethe verstärkt sich in der Fürstin Luise der Wunsch, ebenfalls Rom und Neapel zu sehen.

Am nächsten Tag entzückten im Gotischen Haus die Glasmalereien Goethes Künstlerauge und inspirierten ihn, seine Sammlungen ebenfalls durch Glasmalereien zu erweitern, die ihn besonders wegen ihres Farbenspiels fesselten.

Am dritten Tag betrachteten die Gäste im Schloss die neu eingetroffenen Antiken. Goethe hatte die durch Winckelmann geordnete Sammlung in der Villa Albani gesehen und wahrscheinlich auch das seit 1784 wieder zugängliche Museo Pio Clementino im Vatikan.

Am Donnerstag, dem 31. Juli, nehmen die Reisenden an der feierlichen Eröffnung der neuen Bühne in der Residenzstadt teil. Die Bossansche Theatertruppe gibt die Oper „Das rote Käppchen“ von Dittersdorf.

Angeregt durch die Antiken im Schloss Wörlitz fahren Goethe und sein Herzog nach Dresden, die größte und bedeutendste öffentliche Antikensammlung nördlich der Alpen anzusehen. In den Erdgeschosssälen des Japanischen Palais, dem ehemaligen Porzellanschloss Augusts des Starken, hatte sie zum ersten Mal eine ihrer Bedeutung angemessene Aufstellung gefunden, auch wenn der ständig kritisierende Carl August Böttiger sie als „abscheulich aufgestellt“ empfindet, auch stehe „der jämmerlichste Schopf unter den herrlichsten Antiken“. Aber Goethe hat „Kunscht-Meyer“ an seiner Seite, den Archäologen und Kunsthistoriker. So wird die Betrachtung zum Gewinn. Deshalb fährt er nicht zum Geburtstag des Fürsten Franz nach Dessau zurück, wie ursprünglich geplant, da der „feuerspeiende Vulkan“ in Aktion treten sollte.

Dieser Besuch Ende Juli 1794 war Goethes letzter in Wörlitz. Jedoch ist er weiterhin interessiert zu hören, wie sich die Gartenanlagen weiter entwickeln.

Siebenter Aufenthalt vom 2. – 6. Januar 1797

Am Ende des Jahres 1796 beabsichtigt Goethe, nach 18 Jahren wieder einmal die preußische Hauptstadt zu besuchen. Zelter, Chodowiecki und weitere Briefpartner stehen auf seinem Programm. Zwischenstation ist Leipzig, wo er in Galerien und Konzertsälen Kunst genießt und sich von Fürstlichkeiten und Bankiers verwöhnen lässt.

Doch in Berlin ist Hoftrauer verordnet, da Prinz Ludwig von Preußen verstorben ist. Deshalb beschließt der sensible Dichter, lieber noch einmal nach Dessau zu fahren. Hier freut er sich auf Bekannte und Verehrer.

Am Montag, dem 2. Januar 1797, morgens ½ 9 Uhr verlässt er Leipzig, obwohl Tauwetter eingesetzt hat und die Wege für Schlitten schwer passierbar sind. In Delitzsch, wo die Pferde gefüttert werden müssen, erwartet ihn Erbprinz Friedrich. Goethe hatte den Heranwachsenden als Zögling im Philanthropin erlebt, er wußte, dass Fürst Franz den Sechzehnjährigen in die englische Gesellschaft eingeführt hatte, und nun könnte Gesprächsstoff auch die hinter beiden liegende Kanonade von Valmy

gewesen sein, deren Grauen sie im Abstand von vierzehn Tagen erlebt hatten. Vor drei Jahren war der Erbprinz aus dem preußischen Heer als Generalmajor entlassen worden und lebte nun mit seiner Familie im Palais des Prinzen Heinrich Eugen.

Abends 7 Uhr treffen die Reisenden in Dessau ein. Der Dichter ist Gast des gleichaltrigen Prinzen Hans-Georg in seinem Stadtpalais in Dessau. Beide kennen sich seit Mai 1778, als Fürst Franz und die Weimarer die Kriegsgefahr in Berlin erkunden wollten.

Als erstes besucht er am nächsten Morgen das neue Kupferstecherinstitut, die Chalkographische Gesellschaft. Sie ist im Kleinen Schloss untergebracht. Graf Waldersee ist ihr Präsident, Erdmannsdorff der künstlerische, Friedrich Justin Bertuch der kaufmännische Leiter. Goethe äußert sich mehrfach über diese neue Art, Kunst zu vervielfältigen. In einem ausführlichen Brief an seinen Kunstfreund Meyer in Weimar schildert er die Künstler, deren Techniken und Motive und wünscht, dass dieser Institution Erfolg beschieden sein möge. In einer Kunstzeitschrift empfiehlt er das Institut und lobt es wegen der vielen Darstellungen des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs: „Wer möchte nicht gern aus jenen reizenden Anlagen wenigstens ein Schattenbild nach Hause nehmen, um sich des genossenen Vergnügens einigermaßen zu erinnern?“



Friedrich J. Bertuch

Aber im vertrauten Kreis äußert er auch seine Einwände: Die mechanischen Vervielfältigungen von Kunstwerken würden oberflächliche Kenntnis befördern. Der Drang nach Unterhaltung statt nach Wissen sei ein bedenkliches Merkmal der sich durchsetzenden gesellschaftlichen Formation.

Vor der Mittagstafel sieht sich Goethe die neue Muldbrücke und die beiden Brückenhäuser an und zeigt sich beeindruckt. Nach dem Soupé beim Fürstenpaar im Schloss besucht er das Theater und erlebt Ifflands Komödie „Die Hagestolzen“.

Am Mittwoch, dem 4. Januar, folgt er einer Einladung seines weitläufigen Verwandten Johann Jost von Loen, der mit der Liebblingsschwester des Fürsten, Henriette Katharina Agnes, verheiratet ist. 1794 hatte Freiherr von Loen mit seiner Familie wegen kriegerischer Unruhen sein Rittergut Cappeln im Teckelburgischen verlassen und war nach Dessau geeilt.

Goethe und von Loen waren weitläufig verwandt. Ihre Großmütter waren Schwestern. „Die Familie von Loen zeigte sich als eine angenehme und zutrauliche Verwandtschaft und man konnte sich der frühesten Frankfurter Tage und Stunden erinnern“, wird Goethe später zurückdenken. Weitere Besuche folgen beim Grafen Waldersee, einigen Hofdamen und Behrisch, seinem Freund aus Leipziger Studententagen. „Dieser bewohnte einige sehr schöne Zimmer im Schloss, deren eines er ganz mit Geranien ausgefüllt ...“, erinnert sich Goethe in einem Gespräch mit Eckermann 33 Jahre später. In seinem Alterswerk „Dichtung und Wahrheit“ widmet der Dichter diesem Jugendfreund sieben Seiten.



Amor trocknet Psyche's Tränen

Am nächsten Tag erfüllt Franz Graf Waldersee, seinem berühmten Gast, einen Wunsch. Er fährt mit ihm in den verschneiten Park des Luisiums und schließt ihm die Tür zum zauberhaften Schösschen auf, in dem ein Gemälde von Angelika Kaufmann hängt. „Amor trocknet Psyche's Tränen“ ist ein Teil jenes Zyklus um die Psyche, der zum Kulturgut jedes Gebildeten gehört. Fürstin Luise hatte während ihres Romaufenthalts von der ihr aus London her bekannten Malerin dieses Ölgemälde gekauft. Der Grund für Psyche's Tränen soll im Verlust ihrer Schwestern zu suchen sein.

In der Villa Hamilton ist bis heute ihre Geschichte in Kupferstichen dargestellt.

Goethe hatte Angelika Kaufmann als „seine beste Bekanntschaft in Rom“ bezeichnet, und nun inte-

ressieren ihn Sujet und Hängung des Bildes.

Wenige Tage später, am 18. Januar 1797, schreibt er der Künstlerin: „Vor wenigen Tagen habe ich durch Sie auch in Dessau einer sehr lebhaften Freude genossen, indem ich das Bild ‚Amor und Psyche‘ mit dem größten Anteil betrachtete ..., wie sonderbar erschienen diese lebendigen himmlischen Gestalten in den formlosen nordischen Schneeflächen, denen nur ein wildes Schwein und ein vermummter Jäger zur würdigen Staffage dient.“

Heute befindet sich dieses Gemälde im Züricher Kunsthaus.

Nach dem Diner bei Hofe ist der Dichter bei der Gräfin Waldersee im neuen Palais in der Zerbster Straße zu Gast.

Am Abend besucht er die Komödie „Die Müllerin“ von Paisiello.

Am Freitag, dem 6. Januar, morgens 9 Uhr, verabschiedet er sich aus Dessau.

Sechs Jahre später, im Sommer des Jahres 1803, will Goethe seiner Christiane und dem 13-jährigen Sohn August den Garten des Fürsten Franz zeigen. Jedoch lässt die schöpferische Arbeit mit Schiller eine Unterbrechung nicht zu.

Gern hätte Goethe selbst gesehen, wovon er bisher nur hörte: den Tempel der Flora, dessen Original er in Spoleto sah, das Monument mit der originalen Säule vom Forum Romanum, das Pantheon, in dem seit kurzem römische Antiken aufgestellt sind, auch das neue Theater an der Kavalierrstraße mit seinen 1000 Sitzplätzen und seiner demokratischen Sitzordnung.

Stattdessen zitiert er im Werk „Winckelmann und sein Jahrhundert“ dessen Ansicht über den Dessauer Fürsten, „dessen hohe ruhige Natur (er) als von Gott auf Erden gesandt betrachtete.“

In seinem Alterswerk „Dichtung und Wahrheit“ charakterisiert er Fürst Franz als „jung, wohl- und edel denkend ..., der durch sein Beispiel den übrigen vorleuchtete, Dienern und Untertanen ein Goldenes Zeitalter versprach.“

Zusammenfassend ist festzustellen:

Seit seiner Jugend hat Goethe sich für das Lebenswerk des Fürsten Franz interessiert. Beeindruckt haben ihn der Mut und die Ausdauer des Schöpfers und seines genialen Baumeisters, die neue Denkrichtung Renaissance und Klassizismus in Deutschland einzuführen.

In sieben Aufenthalten zu allen Jahreszeiten hat er die Entwicklung verfolgt und hat sich zustimmend, aber auch kritisch geäußert. Im Zeitraum von zwanzig Jahren hat er die Erfolge, aber auch die Niederlagen des Fürsten Franz erlebt und ehrt seine Bemühungen durch folgendes Wort: „... denn nicht insofern der Mensch etwas zurückläßt, sondern indem er wirkt und andere zu wirken und zu genießen anregt, bleibt er von Bedeutung.“

Literaturnachweis

1. Der Dessau-Wörlitzer Kulturkreis; Wörlitzer Beiträge zur Geschichte
Hg. Rat der Stadt Wörlitz, 1965, S. 117 ff.
2. Dessau und Weimar (Ausstellungskatalog zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe mit Beiträgen von Ingo Pfeifer, Ludwig Trauzettel, Michael Assmann, Reinhard Melzer und Friedrich Wilhelm Hosäus (1827 – 1900), Hg. Thomas Weiss, Kulturstiftung DessauWörlitz, 1999
3. Goethe, Johann Wolfgang: Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit
Aufbau Verlag Berlin und Weimar, 1984
Basedow, S. 614 – 619; Behrisch, S. 295 – 306
Klettenberg, Susanna Katharina von, S. 336 f., 509, 629 f.
4. Goethes Werke in zehn Bänden, Achter Band, Hg. Reinhard Buchwald
Volksverlag Weimar, 1957, S. 407 – 413
5. Goethe, Johann Wolfgang: Winckelmann und sein Jahrhundert in Briefen und Aufsätzen
VEB Seemann Verlag Leipzig, 1969, S. 231
6. Holtzhauer, Helmut: Goethe-Museum
Aufbau Verlag Berlin und Weimar
7. Holtzhauer, Helmut: Wie ein leises Traumbild, Goethe und Wörlitz
Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, 1965
8. Holtzhauer, Helmut: Einleitung in „Winckelmann und sein Jahrhundert“, S. 26
9. Hosäus, Wilhelm: Bd. 1, Goethe in Wörlitz, Carl August und Goethe in ihren Beziehungen zu Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, S. 505 – 531, 652 f., Dessau 1880
10. Klauf, Jochen: Goethe unterwegs; Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, 1989, S. 28 – 30
11. Kulturstiftung DessauWörlitz: Der Alltag der Fürstin Louise von Anhalt-Dessau, Ihre Tagebuchaufzeichnungen 1756 – 1805; zusammengefasst von Friedrich Matthiesson
Deutscher Kunstverlag Berlin München, 2010, S. 32, 34, 43

12. Müller, Michael: Goethe, der Ausnahmeathlet
Neues Deutschland, 1999
13. Steiger, R.: Goethes Leben von Tag zu Tag, Bd. III, 1789 - 1798
14. Unterberger, Rose: Die Goethe-Chronik
Insel Verlag Frankfurt a. Main und Leipzig, 2002, S. 54, 79, 173



Schloß Luisium bei Dessau